Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1886)

Heft: 35

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 35. Samstag den 28. August 1886.

Abonnementspreis:
für die Stadt Solothurn
Halbjährl. Fr. 4. 50.
Vierteljährl. Fr. 2. 25.
Franko für die ganze Schweiz:
Halbjährl. Fr. 5. –
Vierteljährl. Fr. 2. 90
Für das Ausland:
Halbjährlich Fr. 6. 30.

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Einrückungsgebühr.
10 Cts. die Petitzeile oder deren Raum,
(8 Pfg. für Deutschland)
Erscheint jeden Samstag
1 Bogen stark m. monat. Beilage des „Schweiz. Pastoralblattes"
Briefe und Gelder franko

Eröffnungsrede

der Piusvereinsversammlung in Altdorf, 18. August, vom Centralpräsidenten Herrn Gerichtspräsident Adalbert Wirz.

Gelobt sei Jesus Christus in Ewigkeit!

Indem ich mit diesem alten Christengruße die Hochansehnliche Versammlung zum neunundzwanzigsten Jahresfeste des Schweizerischen Piusvereines willkommen heiße, folge ich nicht nur einer steten Gepflogenheit des bei uns Allen in gesegnetem Andenken stehenden hingeschiedenen Vereinspräsidenten, sondern ich spreche in diesen Worten unser Programm aus; denn sie bezeichnen die Zielpunkte unserer Vereinsthätigkeit. Die Herrschaft des Reiches Christi in immer weitern Kreisen zu verbreiten und ihr im Herzen der Menschen, im Schooße der Familien, in den Schulen und Werkstätten der Jugend und überhaupt im privaten und öffentlichen Leben Geltung zu verschaffen, darin lassen sich die Bestrebungen des Piusvereines zusammenfassen.

Wenn, diesem Programme gemäß, der Piusverein für die ungekränkte Rechtsstellung und freie Lebensentfaltung der Kirche in die Schranken tritt, so begrüßt er mit Freuden die Wendung zum Bessern, die sich in der angedeuteten Richtung in unserm theuern Vaterlande vollzogen hat. Je mehr wir von dem Glauben durchdrungen sind, daß auf unserer innigen Verbindung mit den bischöflichen Oberhirten und, durch diese, mit dem obersten Träger katholischer Wahrheit und Einheit der kirchliche Organismus beruht, durch den uns der Segensstrom der Lehre und Gnade des Christenthums zufließt, desto größer muß uns der Gewinn erscheinen, der in der Thatsache liegt, daß in unserm Vaterlande nun mit einziger Ausnahme von Genf die kirchlichen Oberhirten nicht mehr durch staatliche Gewalt von ihren Heerden ferne gehalten und in der Ausübung ihres bischöflichen Amtes gehindert werden, und daß eine kirchlich-staatliche Regelung der schweizerischen Bisthumsverhältnisse theilweise erfolgt und theilweise angebahnt ist. In begeisterter Liebe und Verehrung schaart sich das katholische Schweizervolk um jener eleuchteten Männer, die, vom Geiste ihres apostolischen Amtes erfüllt, mit kluger und fester Hand den bischöflichen Hirtenstab führen.

Der Kulturkampf, der mit wildem Sturmesbrausen über unser Vaterland dahinzog und mit Verheerungen seinen Lauf bezeichnete, hat ausgetobt. Eine friedlichere Strömung hat sich Bahn gebrochen. Wir verdanken diese Thatsache der in weiten und zumal auch in tonangebenden Kreisen zum Durchbruch gelangten Ueberzeugung, daß Frieden und Freiheit im Vaterland sich nicht vertragen mit der Unterdrückung oder Verkümmerung der confessionellen Rechte des katholischen Volkes. Nur die Eintracht im Innern gibt uns Schweizern die Kraft, der wir bedürfen, um mit Erfolg heranzutreten an die umfassenden und tiefgreifenden wirthschaftlichen und sozialen Aufgaben, die auch in unserm Vaterlande ihrer Lösung entgegendrängen. So sehr wir die staatsmännische und patriotische Einsicht, welche den Sturmfluthen des Kulturkampfes Ruhe gebot, würdigen und anerkennen, so darf doch mit Betonung hervorgehoben werden, daß wir die Wiederkehr besserer Zeiten keineswegs am Wenigsten der hingebungsvollen Glaubenstreue der Schweizerkatholiken schulden. Diese sind in entscheidungsschweren Tagen mit felsenfester Eintracht zu ihren opfermuthigen Bischöfen, zu ihrem pflichteifrigen Clerus und ihren bewährten Volksführern und Vertrauensmännern gestanden. Die hohe Weisheit und Friedensliebe jenes providentiellen Mannes, der gegenwärtig die dreifache Krone trägt, hat wie jenseits so auch diesseits des Rheines das Versöhnungswerk ganz wesentlich herbeigeführt.

Im Aufblick zum allmächtigen Lenker der Völkerschicksale freuen wir uns dankerfüllten Herzens, daß Wandel geschaffen wurde in Verhältnissen, die eine wechselseitige Entfremdung der Gemüther bewirkten und der Schweiz, dem gottgesegneten Lande der Freiheit, nicht zur Ehre und zum Wohle dienten. Dabei verkennen wir aber nicht, daß in Bezug auf die Rechtsstellung der Kirche im staatlichen Leben und namentlich hinsichtlich ihres Einflusses auf die Gestaltung der socialen Verhältnisse den vollbegründeten Forderungen des katholischen Volkes und seiner Hirten und Führer nur zum Theil ein Genüge geschehen ist. Bei aller Werthschätzung des Errungenen wäre es übrigens thöricht, wenn man die Gewitterwolken auf immer vom Himmel verschwunden glaubte, weil sie augenblicklich, und hoffentlich für lange Zeit, durch den hellen Sonnenschein des Friedens zurückgedrängt werden.

In den Rathsäälen und in den Vereinsversammlungen steht heute die sociale Frage auf der Tagesordnung obenan. Auch unser Verein ist berufen, an diesem großen Tagewerke mitzuarbeiten. Er würde die ihm von seinen edeln Stiftern und durch seine seitherige Entwickelung vorgesteckten Ziele völlig aus dem Auge verlieren, wenn er kein warm fühlend' Herz und keine offene und thatkräftige Hand hätte Angesichts der mannigfachen Noth des Lebens. Vor Allem aber ist es das

oberste Gebot des Christenthums, das einem kirchlich-religiösen Vereine die ernste und heilige Pflicht nahe legt, pauperibus evangelizare, d. h. den Armen frohe Botschaft und werkthätige Hilfe zu bringen. Das Wort «evangelizare» umfaßt Rath und That; denn das Evangelium besteht nicht nur aus göttlichen Worten der Lehre, sondern ebenso sehr aus göttlichen Wundern der Liebe. Während nun die Einen ihre allerdings anerkennungswerthen Bestrebungen dahin richten, die wirthschaftliche Lage des Volkes zu heben, der Noth der arbeitenden Klasse durch materielle Hülfe zu steuern, will unser Verein vor Allem an der Heilung sittlicher Schäden arbeiten und jenes Fundament legen, ohne das jedes Menschenwerk auf Sand gebaut ist. Das Christenthum, der von vielen Bauleuten verworfene Stein, soll zum Eckstein werden. Darauf zielen ab die vom Piusverein in's Leben gerufenen Spezialvereine und Patronate und die unter seiner Mitwirkung gegründeten und forterhaltenen Anstalten. In dieser Richtung werden sich seine Bestrebungen auch für die Zukunft ganz vorwiegend bewegen; denn hier öffnet sich ihm ein unabsehbares Gebiet der Thätigkeit.

Hochwürdige und hochverehrte Herren! Mitten in den Klageton der socialen Noth und in den Widerstreit der Parteien schallte wie eine Stimme aus einer andern Sphäre jener gewaltige Jubelruf hinein, der unser Vaterland vom Leman bis zum Bodensee, vom Jura bis zu den Quellen des Rheines durchhallte und jene Begeisterung wach rief, die am 5. Juli auf dem Schlachtfeld ob Sempach in überwältigender Weise zum Ausdruck kam. Mögen die goldenen Worte von Frieden, Freiheit und Vaterlandsliebe, die in der Erinnerung an die glänzendste That der vaterländischen Geschichte gesprochen wurden und in den Schweizerherzen ein so lebendiges Echo fanden, sich fortan bewähren! Auch das kommende Jahr bringt uns zwei große Jubeltage. Am 21. März 1887 erfüllt sich das vierte Jahrhundert, seitdem in der stillen Zelle des Ranft der größte Eidgenosse, der Nationalheilige des Schweizerlandes, Bruder Klaus, seine reine Seele in die Hände seines Schöpfers zurückgab. Für welch' biedern Schweizer sollte nicht diese Säkularwende eine Quelle religiös-patriotischer Erhebung werden? Im Jahre 1881 feierten wir den Friedensstifter auf dem Stansertag, den Retter des Vaterlandes aus schwerer Noth und Gefahr. Im Jahre 1887 werden wir den wunderbaren Gottesmann, den Seligen vom Ranft, unsern großen Schutzpatron und mächtigen Fürbitter feiern. — Zu Ende des Jahres 1887 begeht die katholische Welt das goldene Priesterjubiläum Leo XIII. Eine universelle Kundgebung der Gläubigen bereitet sich auf diesen Tag vor. An derselben werden wir Schweizerkatholiken uns betheiligen mit jener Liebe, die uns für den Vater der Christenheit beseelt, und mit jenem Dankgefühle, das wir ihm für die weise Fürsorge zollen, die er den kirchlichen Angelegenheiten unseres Vaterlandes weiht. Leo XIII., lumen de cœlo, ist zur Leuchte geworden durch seine apostolischen Rundschreiben, in denen er die Wahrheiten des Glaubens und die Satzungen der Kirche in strahlendem Glanze erscheinen läßt, wie es in seiner Encyklika «Immortale Dei» «de civitatem constitutione Christiana» geschehen ist.

Verehrte Vereinsgenossen! Es gereicht mir zu ganz besonderer Ehre und Freude, Sie zu unserer diesjährigen Generalversammlung hier im Urnerlande begrüßen zu können; mitten unter einem katholischen Volke, das mit angestammter Treue festhält am Glauben der Väter. Hier, wo uns die höchst verdankenswerthen Sympathien der geistlichen und weltlichen Behörden und der ganzen Bewohnerschaft entgegenkommen. In diesem Lande, wo sich eine wunderbare Großartigkeit der Natur mit den ruhmvollen Ueberlieferungen der Geschichte verbindet, wo die Wiege der Schweizerfreiheit gestanden. Möge das kostbarste Erbe der Väter diesem biedern Volke und dem ganzen Lande der Eidgenossen immerdar erhalten bleiben — Religion und Freiheit. Das walte Gott!

Aus dem 29. Jahresberichte des Vorstandes des Schweiz. Piusvereins

(1. August 1885 bis 31. Juli 1886)

gedenken wir unsern Lesern gelegentlich ausführliche Mittheilung zu machen; heute entheben wir demselben nachstehende Details:

1. Die Thätigkeit des Vereins hat sich folgenden Instituten, resp. Fragen zugewandt: Inländische Mission, Patronat für Lehrlinge und Arbeiter (Dienstboten), Patronat für Sprachlehrlinge, für Taubstumme, für arme verlassene Kinder, für Amerika-Auswanderer, Bücherverein für die katholische Schweiz, kathol. Schriftsteller und Publicisten, Studenten-Stipendien und Prämien, Collegium Maria-Hilf in Schwyz, freies kathol. Lehrerseminar in Zug, Apostolat der christlichen Erziehung, Sprachen- und Handels-Institut St. Joseph in Luzern, Tessinisches Priesterseminar, Vereinsorgane, Vereins-Protokolle, Herausgabe kirchenhistorischer Archive, Priesterjubiläum Leo's XIII.

2. Die Centralkasse des Vereins hatte im Jahre 1885

eine Gesammteinnahme von	Fr. 37,055. 81
und eine Gesammtausgabe von	„ 9527. 46
somit Guthaben 1. Jan. 1886:	Fr. 27,528. 35
Reservefond	„ 10,000. —
	Fr. 37,528. 35

3. Von den 7 Prämien (Gesammtbetrag Fr. 500), die für das Jahr 1885 an Schriftsteller und Publicisten vertheilt wurden, erhielt auch L. C. Businger „für die Redaktion der Schweiz. Kirchenztg." eine Prämie von Fr. 100. Für diese, vom tit. Centralcomite einstimmig uns dekretirte Anerkennung sagen wir um so aufrichtigern Dank, als wir darin eine, von sehr competenter Seite uns gebotene Satisfaktion erblicken durften für die zu Anfang des gleichen Jahres in zwei katholischen Organen gegen die Richtung unseres Blattes enthaltenen niederträchtigen Insinuationen.

4. Da der Schweizer. Piusverein beim Sprachen- und Handelsinstitut St. Joseph in Luzern als Aktionär mitbetheiligt ist, ersuchte er den hochw. Chorherrn Duret, gew. Kanzler des

hochwst. Bischofs Lachat, bei der diesjährigen Aktionärversammlung den Verein zu vertreten. In seinen Mittheilungen für den Vereinsbericht constatirt Herr Duret: 1. daß „der Plan eines kathol. Sprachen- und Handelsinstitut in Luzern ganz richtig ausgedacht", 2. „das Institut jedoch allzusehr auf Passiven basirt war und nicht auf der Höhe der gesteckten Aufgabe sich befand", 3. nunmehr aber „tüchtige Lehrkräfte der Anstalt gewonnen und die bisherigen Hindernisse ihres Aufblühens besiegt sind."

5. Der aus der Centralkasse des Piusvereins (durch jährliche Zuwendung von Fr. 500) gebildete Pensionsfond für verdiente Professoren am Collegium Maria-Hilf betrug laut letzter Rechnungsablage Fr. 11,563.

6. Aus derselben Kasse erhielt der hohe Gönner des Vereins, der hochwst. Erzbischof Eugenius Lachat, auf sein angelegentliches Gesuch Fr. 500 als Unterstützung des neugegründeten Seminars seines apostolischen Vikariates im Tessin, nebst dem Versprechen, je nach Umständen und Bedürfniß in den nächstfolgenden Jahren weitere Beiträge für dieses Institut auszuwerfen.

7. Da über die bisherigen Vereinsversammlungen und Comitesitzungen keine regelrechten und gehörig gesammelten Protokolle sich vorfinden, hat hochw. Pfarrhelfer Schilter in Gersau die mühevolle Arbeit übernommen, das gewaltige Aktenmaterial in der Weise zu verarbeiten, daß sich daraus ein Vereinsprotokoll und zugleich eine Vereinsgeschichte gestaltet.

Die Rede des hochwst. Bischofs Rampa
an den schweiz. Piusverein in Altdorf

wird von der „Ostschw." folgendermaßen skizzirt:

Als ich heute das hl. Meßopfer darbrachte, gedachte ich des lieben Piusvereins und ich habe zum lieben Gott gebetet mit den Worten: O Herr verleihe Du diesem braven, diesem wahrhaft katholischen Vereine Gedeihen. Gib auch Segen Allen, die diesem Vereine angehören.

Nachdem ich auf diese Weise so gut ich konnte, meine Bitte Gott vorgebracht, erlaubet mir auch an Euch einige Worte der Erbauung und Aufmunterung zu richten.

Ich will mich nicht einlassen in die auch hier so viel berührte soziale Frage, möchte Euch nur sagen, sollen die Ziele des Piusvereins erreicht werden, müssen dessen Mitglieder fest sein im katholischen Glauben, unverbrüchlich gehorsam der katholischen Kirche. Die Nothwendigkeit dieses Glaubens, die Nothwendigkeit dieser Kirche müssen wir um so fester erfassen, als unsere Zeit gerade nach dieser Hinsicht ihre großen Schwächen zeigt. Das Charakteristische unseres Zeitalters ist der Widerwille gegen alles Uebernatürliche, die Empörung gegen alles, was sie zu begreifen nicht vermag. In dieser Erscheinung liegt es auch, daß man nur so ungerne die Gebote der Kirche vernimmt, daß man sie verspottet und mißdeutet. Warum weiter? Aus Unwissenheit — um anderes nicht zu nennen. Unsere Zeit glaubt nicht mehr gerne, unsere Zeit gehorcht — ich nehme das Wort Gehorsam in nicht nur kirchlichem Sinne — nicht mehr gerne, weil sie den Katechismus nicht mehr studirt, weil sie von den religiösen Dingen nichts mehr wissen mag, weil sie dadurch in diesen Dingen unwissend ist. Es ist das freilich ein Zug, der durch die Menschheit geht, so lange sie existirt. Unsere — jede Zeit will stets weise sein — aber „Thoren" sind sie, sagte schon der Apostel Paulus.

Ihr Mitglieder des Piusvereins, Euch möchte ich aufmuntern, die religiösen Fragen immer und immer wieder tüchtig zu studiren, stets gründlich in sie hineinzudringen. Nehmt gerade z. B. jenes heute schon geschichtlich gewordene Aktenstück, die Encyclica Leo XIII. «Immortale Dei.» Leset es fünf und zehnmal, bis es ganz in's Herz gedrungen ist.

An Euch Männer, welche ihr mitzurathen und mitzuthaten habt in den Räthen des Landes, an Euch richte ich die spezielle Mahnung, orientirt Euch immer und immer wieder über unsere Glaubenslehre. Bildet Euere Begriffe genau aus über die Göttlichkeit der Mission und der Bestimmung der Kirche.

Glaubet mir, wenn Ihr die Zwecke des Vereins erreichen wollt, dürft Ihr nicht nur persönlich glauben, persönlich überzeugt sein von der Wahrheit dessen, was Ihr glaubt, sondern Ihr müßt auch den Muth haben, öffentlich für Euere Kirche, Eueren Glauben energisch und unverdrossen einzustehen. Die Gelegenheit hiezu gibt unser liebes Vaterland mit seinen Institutionen jedem stimmfähigen Bürger. Ich richte aber meine Mahnung hauptsächlich an zwei Klassen: An die Männer, welchen Ihr Euere Kinder zur Erziehung anvertraut — an die Lehrer —, und dann vorab an die Männer, welche berufen sind, über das Wohl und Wehe des Vaterlandes in amtlicher Stellung zu entscheiden. Jeder überzeugungstreue Mann soll es, aber vorab müssen katholische Lehrer und katholische Staatsmänner Farbe bekennen.

Weg mit all dem Wankelmuth, weg mit der Unsicherheit. Nur dann werdet Ihr der heutigen Zeitströmung mit Erfolg entgegenarbeiten, welche bestrebt ist, den christlichen Geist in der menschlichen Gesellschaft zu zerstören. Was Wunder? Erst kam der Staat und baute seine Verfassungen auf materialistischem oder dann geradezu auf atheistischen Boden. Und dann kam der Sozialismus und brachte die Verwirrung der Rechtsbegriffe zur Vollendung, fügte aber noch die Verwirrung der Besitzesbegriffe hinzu.

Wollt Ihr diesen Erscheinungen, wollt Ihr die Entchristlichung bekämpfen, dann müßt Ihr Farbe bekennen. Farbe bekennen, muthig und unverdrossen, für Euren Glauben, für Christi Lehre, aber Farbe bekennen stets und überall mit Takt, mit Milde und mit rechter, wahrer Liebe.

Ein weiterer Punkt. Wollt Ihr die Zwecke Euers Vereins erreichen, müßt Ihr die gläubige Gesinnung nicht nur selbst praktiziren, sondern dieselbe auch auf Eure Nachkommen übertragen. Der einzige Weg hiefür ist nur eine wahrhaft christliche Erziehung.

In diesem Punkte wird gar viel gesündiget, gesündiget im Hause, gesündiget in der Schule und auch hier wieder unter der modernen Zeitströmung. Unter ihr werden die alten, ehr-

würdigen Traditionen gemeinsamen Familiengebetes, gemeinsamen und pünktlichen Besuches des Gottesdienstes und fleißigen Empfangs der heiligen Sakramente verloren. Unter dieser Strömung auch sind Väter oft nicht mehr vorsichtig genug geworden in der Wahl der Erziehungs-Anstalten für ihre Söhne. Glaubet mir, mag eine Familie noch so alt, so ehrwürdig sein, wenn sie anfängt, die Familienpflichten christlichen Glaubens zu vernachlässigen, wird sie eine Beute erst des religiösen Indifferentismus, und wird damit zugleich die Axt an sich selbst legen.

O glaubt es mir, die Familie stärkt sich selbst am meisten, welche ihre Söhne in Schulen sendet, welche Pflanzstätten des Glaubens, Leuchten der Wahrheit, welche Träger der christlichen Tugend sich nennen dürfen. Glaubet mir auch, daß ich schon oft sehen mußte, wie nur zwei oder drei Semester Besuch einer unchristlichen Universität am Jüngling alles zerstörten, was seine Familie, was seine christlichen Eltern zehn und mehr Jahre lang an ihm und in ihm gebaut hatten.

Dieser Schaden, so unendlich wehe er thut, ließe sich am Ende noch verschmerzen. Aber diese durch Unvorsichtigkeit, oft durch Kleinlichkeit der Eltern auf Irrwege gerathenen Jünglinge werden auch wieder Männer. Und nach dem Laufe der Dinge werden auch sie Nachkommen besitzen, nach demselben Laufe der Dinge wird aber auch diesen Nachkommen dann derselbe Geist eingepflanzt. Und so kam es, daß der unchristliche Geist einzog in die Räthe und dann in die sogenannte Gesellschaft und schließlich in die wirkliche Gesellschaft d. h. in das Volk. Denn das Allein-Recht des Unglaubens für die höhere Gesellschaft wird vom Volke nicht anerkannt.

Ich bitte Euch nun vor allem: Haltet die guten, ehrwürdigen Gebräuche der ächt christlichen Familie aufrecht und sorget für eine wahrhaft christliche Erziehung der Jugend in Haus und Schule. Sorget dann auch, daß Eurer Jugend auch hohe Bildungs-Anstalten zu Gebote stehen, welche im Geist ächt christlicher Erziehung wirken.

Ich bitte zu Gott dem Geber alles Guten, daß Er uns alle in seine Gnade einschließe und daß Er den Pius-verein und seine Bestrebungen segnen möge auf immerdar.

Stimmungsbilder.

Die Berliner „Germania" schreibt:

Die „Post" stellte neulich „nationale" Geschichte und „ultramontane" Geschichte in Gegensatz, und fügte bei, auf diesem Gebiete sei der Friede zwischen Berlin und Rom noch nicht geschlossen. Dieser Friede im Sinne der „Post" wird natürlich niemals geschlossen werden, denn dieselbe behandelt die katholische Lebens- und Weltanschauung als eine von vornherein untergeordnete, weithin unberechtigte, welche also den sich anmaßlich „national" nennenden Anschauungen, z. B. der protestantischen nachzugeben und Opfer zu bringen habe. Auf demselben Gebiete liberalen und protestantischen Hochmuths liegt es, wenn zahlreiche Blätter großes Erstaunen heucheln, daß der „friedfertige" Papst Leo ein solches Lob habe den Jesuiten spenden können.

Es ist immer dieselbe übermüthige Anschauung: Friede nur dann, wenn katholische Ueberzeugungen, katholische Institutionen und dgl. geopfert werden. So werden wir und die katholische Kirche überhaupt den Frieden aber niemals verstehen. Wir werden den Frieden in Deutschland nur dann für vollständig hergestellt halten, wenn wir Katholiken ganz und gar in unserer Weise leben und thätig sein dürfen, wie wir unsererseits die Protestanten aller Richtungen in ihrer Weise leben und wirken lassen.

Der Kampf zwischen allen den verschiedenen religiösen Richtungen, welche nun einmal in Deutschland vertreten sind, kann und darf nach dem Gange der deutschen Geschichte und der deutschen Rechtsentwickelung nur ein geistiger sein, der Staat mit seinen Machtmitteln darf nicht Partei ergreifen, darf nicht Luft und Licht parteiisch vertheilen, sondern muß jeder Seite die volle Freiheit der Entwickelung ihrer Kräfte gestatten. Und dazu gehören für die katholische Seite auch die Orden. Suum cuique! Es ist nirgends im ganzen Laufe des Culturkampfes auch nur ein einziges Mal von katholischer Seite erklärt worden, daß man auf die Orden und ihre freie Thätigkeit verzichten wolle, sondern immer sind sie in den wieder zu erringenden Freiheiten mit genannt worden. Ungünstige Urtheile auf protestantischer Seite über manches Katholische dürfen den paritätischen Staat in seinem Handeln ebenso wenig beeinflussen, wie wir Katholiken verlangen, der Staat solle protestantische Dinge verbieten oder nicht aufkommen lassen, die uns nicht gefallen. Es ist Hochmuth, ist Herabsetzung der gleichberechtigten Katholiken, wenn protestantische und liberale Blätter so thun, als hätten sie das allgemein gültige Urtheil zu sprechen, hätten allein und immer Recht. Das friedliche Zusammenleben erfordert, daß sie in unsere Verhältnisse nicht hineinreden, wie wir nicht in die ihrigen.

* * *

Ein ungenannter Mitarbeiter der Sybel'schen „Histor. Zeitschrift" schreibt im neuesten Hefte derselben, Seite 513: „Jeder unbefangene Historiker muß zustimmen, daß das unfehlbare Papstthum sich selbst das Grab gegeben, und trotz der gegenwärtigen scheinbaren Blüthe, zu welcher ihm in der Gegenwart außer den Ultramontanen auch Protestanten, Staatsmänner und religiös Indifferente verholfen, über sein Begräbniß nur noch die Frage nach der Zeit erhoben werden kann." Die Redaktion macht hierzu die interessante Bemerkung, daß sie von Sympathieen für das unfehlbare Papstthum eben so weit sei, wie ihr verehrter Mitarbeiter; sie glaube aber, „daß die Erfüllung seiner Hoffnungen in recht weiter Ferne liege."

* * *

Der Herr Archidiaconus Ernst Hesse von Dessau schreibt im Berliner „Reichsboten":

Dies ist die Sünde des Lehrsystems der römischen Kirche, daß sie das Evangelium von Jesu Christo, als dem alleinigen Heilande und Seligmacher, vor dem katholischen

Volke verbirgt und daß dies System gestattet und befiehlt, nur in der Stunde des Todes, bei Gelegenheit der letzten Oelung, wenn der Priester fest überzeugt ist, daß es mit dem Kranken zu Tode geht, das ganze volle Evangelium von dem alleinigen Verdienst Jesu Christi zu entfalten, ihn nicht hinzuweisen auf die Werke der Kirche, noch auf seine eigenen Werke und Leistungen, nicht auf das Verdienst der Maria, noch der Heiligen, — und daß es nach diesem System verdrießlich ist, wenn der Kranke wieder gesund wird, weil er, nachdem er einmal mit klarem Blick hineingeschaut hat in den Stand der Sache, in den reichen Trost des Evangeliums, er dem römischen Lehrsystem nunmehr mit einem anderen Herzen gegenübersteht als vorher.

Das einzige Heilmittel für alle, auch für die sozialen Schäden, das Evangelium von Jesu Christo, verbirgt die Kirche Roms in dem fast ganz katholischen Lande (Belgien.)

Die „Evangelische Gesellschaft" oder die „freie evangelische belgische Missionskirche" enthüllt vor der ganzen katholischen Bevölkerung das Evangelium Jesu Christi. Sie zeigt den Katholiken dasjenige im Leben, was sie nach römischem System erst kurz vor dem Sterben zu ihrem alleinigen Trost sollen zu hören bekommen. — — —

* * *

Der altkatholische Herr Pastor Grunert in Königsberg hat unlängst an seine Heerde ein Pastoralschreiben gerichtet, dem wir ff. Sätze entheben:

Während die der römischen Kirche von (oft leider mechanischen) Betern brechen, stehen die Bänke der altkatholischen nur allzuleer.*) Während die Päpstlichen für ihre Zwecke Staunenswerthes opfern, zahlen aus der hiesigen Gemeinde allein erst 60 zur Kasse; während die Römischen, leider vielfach mit Haß erfülltem Herzen, den Tisch des Herrn umdrängen, steht die Zahl der altkatholischen Osterkommunikanten noch immer unter 200, gar nicht zu gedenken der Gleichgiltigkeit, mit welcher fast die Mehrzahl der Kinder aus den 130 protestantisch gemischten Ehen der altkatholischen Taufe, dem Religionsunterricht und der Einsegnung entzogen wird. . . . Wenn je eine Gemeinde, so hat die hiesige gerade in ihren gemischten Ehen eine natürliche Basis für eine gewisse Zukunft (!!) . . . . Das Sonntagsgebot besteht für alle Christen auch da, wo sie keine Konfessionskirche haben. Gehe man sowohl hier als auswärts in die nächste evangelische Kirche und erbaue sich in Gebet und Gottes Wort, wo immer dasselbe rein verkündigt wird. Andersgläubige sind als Abendmahlsgäste bei uns willkommen und erhalten auch die hl. Communion unter Weingestalt. Dieselben werden nicht als Gemeindeglieder eingeschrieben, sondern bleiben in ihrer bisherigen Gemeinde. — — —

*) In einer Anmerkung sagt der Herr Grunert, daß durchschnittlich die Zahl der Kirchenbesucher an Sonn- und Feiertagen 40 sei. Um dieser wenigen Menschen willen müssen die Katholiken von Königsberg auf den gottesdienstlichen Gebrauch ihres Eigenthums verzichten und in ein bretternes Gotteshaus sich zusammendrängen, das sonntäglich von ca. 2000—3000 Personen besucht wird, die sich einander ablösen müssen, um dem Gottesdienst beizuwohnen, welcher von Morgens 6 Uhr bis Mittags dauert.

Der Schweiz. Piusverein und die kathol. Hierarchie.

„Memorabile vestrum Presbyterium ita coaptatum est *Episcopo*, ut cordae citharae. Propter hoc in consensu vestro *Jesus Christus* canitur." St. Ign. ad Eph.

Die, vom Centralpräsidenten Adalbert Wirz im Namen des Piusvereins an den Papst und die schweizerischen Bischöfe gesandten Telegramme, und die darauf folgenden Antworten lauten:

1. An Se. Heiligkeit Leo XIII., Vatican, Rom.

Der in Altdorf versammelte Schweizerische Piusverein erbittet ehrfurchtsvollst den Segen Ew. Heiligkeit. Mit Begeisterung verehren wir in Ihrer erhabenen Person den großen Lehrer der Kirche durch die bewunderungswürdigen apostolischen Rundschreiben. Von ganzem Herzen zollen wir Ew. Heiligkeit unsern Dank für die den religiösen Angelegenheiten unseres theuern Vaterlandes geweihte Fürsorge. Wir geloben, unter dem Segen und im Geiste Ew. Heiligkeit, die kirchlich-religiösen Interessen der Schweizerkatholiken zu fördern.

Antwort: Die durch die in Altdorf tagende Versammlung des Piusvereins ausgedrückten Gefühle wurden vom hl. Vater mit lebhafter Freude aufgenommen und es gibt ihm derselbe als Beweis seiner Dankbarkeit und seines väterlichen Wohlwollens aus der Fülle seines Herzens den gewünschten apostolischen Segen. Cardinal Jacobini.

2. An Se. Excellenz Hochwst. Erzbischof Marilley in Freiburg.

Die Generalversammlung des Schweizerischen Piusvereines in Altdorf entbietet Ew. Excellenz die Gefühle der Ehrerbietung und des Dankes für die bestandenen Kämpfe und für die der katholischen Kirche in der Schweiz geleisteten Dienste.

Antwort. Freiburg. Dank für die ausgedrückten Gefühle. Segen dem in Altdorf versammelten Piusverein.

Stephan, Erzb. von Mira i. p. i.

3. An Se. Excellenz Hochwst. Erzbischof Eugenius Lachat, apost. Administrator in Valerna, Tessin.

Dem edlen Vorkämpfer der Rechte und der Freiheit der Kirche, muthig im Kampf und stark im Leiden, entsendet der in Altdorf versammelte Schweizerische Piusverein seinen ehrfurchtsvollen Gruß, verbunden mit der Bitte um den bischöflichen Segen. In Dankbarkeit gedenken wir der hohen Gunst und Sympathie, durch welche Ew. Excellenz unsern Verein stets auszuzeichnen geruhten. Die unauflöslichen Bande der Liebe verknüpfen uns mit unserm hohen Gönner.

Antwort: Locarno. Meinen herzlichsten Dank für Ihre rührenden Grüße. Empfangen Sie den Ausdruck meiner herzlichen Sympathien und meinen Segen.

Eugenius, Erzb. von Damiette i. p. i.

4. Sr. Gnaden Hochwst. Dr. Friedrich Fiala, Bischof von Basel, d. Z. in Engelberg.

In Ehrfurcht begrüßt der in Altdorf versammelte Schweizerische Piusverein den erleuchteten Mann der Kirche und der Wissenschaft auf dem bischöflichen Stuhle von Basel. In die schweizerische Kirchengeschichte, deren Forschungen Sie so eifrig pflegen, sind Ew. Gnaden nun selbst ein ruhmvolles Blatt einzufügen berufen.

Antwort: Solothurn. Dem Schweizerischen Piusverein Heil und Gedeihen in allen seinen Bestrebungen auf kirchlichem und vaterländischem Gebiete, für Kunst und Wissenschaft, christliche Charitas und Erziehung, sowie für seine Arbeit auf sozialem Gebiete nach der Religion Christi.

Friedrich, Bischof von Basel.

5. Sr. Gnaden Hochwst. Bischof Augustinus Egger in St. Gallen.

Dem würdigen Erben der ruhmvollen Traditionen des Klosters St. Gallen, der in Frömmigkeit und Gelehrsamkeit dessen Wirken im Geiste seines hochverdienten Vorgängers fortsetzt, entsendet die Generalversammlung des Schweizerischen Piusvereines den Ausdruck der Verehrung. Indem sie den bischöflichen Segen erbittet, will sie die Wirksamkeit des Vereines unter die Obhut der hochwst. Bischöfe stellen.

Antwort: St. Gallen. Dem Schweiz. Piusverein für seinen engen Anschluß an den Episkopat und sein segensreiches Wirken Dank und Anerkennung und für das Fest in Altdorf und seine fernere Wirksamkeit meine besten Wünsche und meinen Segen. Augustinus, Bischof von St. Gallen.

6. Sr. Gnaden Hochwst. Caspar Mermillod, Bischof von Lausanne und Genf in Freiburg.

Die in Altdorf tagende Generalversammlung des Schweizerischen Piusvereines begrüßt mit Ehrfurcht und Begeisterung den glänzenden Vertheidiger kirchlicher Wahrheit und Freiheit. Mit unerschütterlicher Treue stehen die Schweizerkatholiken zu ihren Bischöfen. Diese sind ihr Ruhm und ihre Leuchte.

Antwort: Freiburg. Gerührt und voll dankbaren Herzens sende ich der Versammlung den Segen. Mögen dessen Mitglieder stets die treuen Söhne der katholischen Kirche und ebenso ergebene Diener unseres lieben Vaterlandes sein. Wolle der liebe Gott die heutige Versammlung erleuchten und schützen, welche an der Wiege schweizerischer Freiheit und Unabhängigkeit tagt; möge er sie stärken im Glauben und in christlichem Opfermuth und Liebe. Caspar, Bischof von Lausanne und Genf.

7. An Sr. Gnaden Hochwst. Bischof Adrian Jardinier in Sitten.

Die Generalversammlung des Schweizerischen Piusvereines entsendet dem würdigen Hirten des katholischen Walliservolkes in Ehrfurcht ihren Gruß. Sie erbittet den bischöflichen Segen und schätzt sich glücklich, im treuen und innigen Anschluß an den Hochwst. Episkopat die kirchlich-religiösen Interessen der Schweizerkatholiken zu vertreten.

Antwort: Sitten. Dank! Der innige Wunsch steten Gedeihens und bischöflicher Segen dem Piusverein, als dem wachsamen Vertheidiger der katholischen Interessen in unserem lieben Vaterlande. Adrian, Bischof von Sitten.

8. Sr. Gnaden Hochwst. Abt-Bischof Stefan Bagnoud in St. Maurice.

Die im Urnerlande, an der Geburtsstätte der Schweizerfreiheit, tagende Generalversammlung des Schweizerischen Piusvereines entbietet dem würdigen Hüter des Grabes der thebäischen Martyrer, dieser Pionire des Christenthums in unserm Vaterlande, ehrfurchtsvollen Gruß.

Antwort: St. Moritz. Dank für Ihre Grüße. Von ganzem Herzen segnen wir den Schweizerischen Piusverein, der nach dem Beispiel der thebäischen Märtyrer so tapfer die religiöse Freiheit, diese Grundlage der bürgerlichen Freiheit, vertheidigt. Bagnoud, Bischof von Bethlehem i. p. i.

Kirchen-Chronik.

Luzern. Letzten Sonntag hat der kath. Gesellenverein der Stadt Luzern das 25jährige Jubiläum seiner Gründung gefeiert. Abordnungen von Altdorf, Schwyz, Einsiedeln, Zug und Bern. Festprediger hochw. Centralpräses P. Augustin Gmür von Einsiedeln. Auch der Diözesanpräses der Eichstätter Gesellenvereine, Prälat Dr. Philipp Hergenröther, beehrte das Fest mit seiner Gegenwart.

Zug. Letzten Montag und Dienstag feierten die im Jahre 1876 geweihten Priester der Diözese Basel den 10. Jahrestag der Priesterweihe bei ihrem damaligen Regens in Menzingen. Durch gemeinschaftliches Gebet, Betrachtung ꝛc. bereiteten sich die hochw. Herren vor, am Dienstag Morgen die hl. Messe (in der bescheidenen Kapelle des Lehrschwestern-Institutes) „eben so würdig wie am Tage ihrer hl. Primiz" zu lesen. Es war ein freudiges und hoffentlich auch gottgesegnetes Wiedersehen.

Rom. Das ständige Comite für die Abhaltung der katholischen Congresse in Italien theilt mit, daß im Monate September der VII. Congreß der Katholiken Italiens in Lucca tagen wird. Die zu behandelnden Fragen sind: 1. Organisation und Wirksamkeit der Katholiken mit Rücksichtnahme auf deren Verhalten bei den administrativen Wahlen; 2. christliche Socialökonomie; 3. Erziehung und Unterricht; 4. die Presse; 5. christliche Kunst. Endlich wird auch noch über eine im nächsten Jahre gelegentlich der Jubelfeier des Papstes zu veranstaltende nationale Pilgerfahrt nach Rom berathschlagt werden.

— Cardinal Czacki, der frühere Nuntius in Paris, hat den hl. Vater gebeten, er möchte gegen die Zerstörung der Kapelle des hl. Stanislaus Kostka Einsprache erheben. Der Papst nahm die Bitte sehr gnädig auf und hat die nöthigen Schritte gethan, um das Heiligthum vor dem Untergange zu retten. Das Resultat dieser Bemühungen scheint ein günstiges gewesen zu sein, da «Osserv. Rom.» bemerkt, daß die Kapelle jedenfalls erhalten bleiben werde, daß die katholische Presse in diesem Falle keine Veranlassung habe, eine Polemik zu führen, welche die berechtigten Hoffnungen der Katholiken wieder in Frage stellen könnte. Diese Nachricht wird die ganze katholische Welt mit Freude erfüllen.

Deutschland. Der neue Erzbischof von Freiburg, Dr. Roos, wird am 21. Sept. inthronisirt werden.

Eine seltsame Fügung, daß gerade derjenige Domkapitular, der zuerst den Gedanken und den Wunsch geäußert hatte, Dr. Roos als Nachfolger des verstorbenen Erzbischofs Dr. Orbin zu sehen, Dr. Eugen Boulanger, unerwartet rasch am 21. Aug. im 67. Altersjahre dahinstarb, ohne die Inthronisation zu erleben

— Für diejenigen Priester der Diözese Paderborn, welche in Innsbruck und Rom ihre Studien gemacht (Jesuitenzöglinge!!) ist, laut der „Tremonia", jetzt von Seiten des Cultusministers der Dispens ertheilt worden, so daß deren Einstellung in die Seelsorge nichts mehr im Wege steht.

— Ueber die Beschlüsse der am 10. August in Fulda, am Sitze des „Friedensbischofs" Dr. Kopp, eröffneten Jahresconferenz der preußischen Bischöfe sind die liberalen Blätter auf's genaueste renseignirt! Sie wissen u. A. auch, daß die hochwst. Herren ein Mahnwort an die katholischen Preßleiter beschlossen haben, um Letztern einen noblern Ton anzuempfehlen 2c. 2c. Die „Köln. Volksztg." theilt aus vollkommen sicherer Quelle mit, daß die ganze angebliche Tagesordnung der Bischofsconferenz „in der denkbar gröbsten Art erfunden ist."

Oesterreich. „Aller guten Dinge sind drei." Neben den HH. Reinkens und Herzog soll nun auch noch ein Oesterreicher mit der „altkatholischen" Insul geschmückt werden. Zu dem Zwecke wurden seit Monaten Sammellisten in Umlauf gesetzt und hofft man, bis zur „großen altkatholischen Landessynode Oesterreichs" (8. Sept.) die Geldmittel aufzubringen, um einen „Bischof" zu salariren und damit die „Bischofsfrage" zu lösen.

Belgien. Ein Schreiben Leo's XIII. vom 3. August an die belgischen Bischöfe warnt vor Uebereifer und Unklugheit im Kampfe:

„Ihr wisset gut genug, daß die Einigkeit unter den Katholiken zu keiner Zeit so nothwendig gewesen ist, wie in der unsrigen, wo die Feinde des christlichen Namens die Kirche von allen Seiten mit vereinter Kraft angreifen. Geleitet von dem Bestreben, diese Einigkeit zu beschützen, erinnern Wir daran, daß einige Erörterungen über öffentliche Rechtsverhältnisse, welche bei Euch die Gemüther sehr stark aufreizen, jener Eintracht nicht förderlich sind. Dieselben drehen sich um die Nothwendigkeit oder Zweckmäßigkeit, die modernen öffentlichen Einrichtungen, die, wie man ihnen vorwirft, auf den Grundsätzen eines neuen Rechtes beruhen, nach der Richtschnur der katholischen Lehre zu gestalten. Wahrhaftig, Wir selber wünschen mehr als alle anderen, daß die ganze menschliche Gesellschaft in christlichem Sinne geordnet werde, und daß die göttliche Kraft Christi alle staatlichen Einrichtungen durchdringe und beherrsche. Daß dieses unser Bestreben sei, haben Wir gleich bei dem Beginne unseres Pontifikates gezeigt durch unsere öffentlichen Erlasse, besonders durch die Rundschreiben, welche Wir gegen die Irrthümer des Sozialismus und über die Gewalt im Staate veröffentlicht haben. — Aber alle katholischen Männer, wenn sie zum allgemeinen Besten mit Erfolg beitragen wollen, müssen die vorsichtige Verfahrungsweise vor Augen haben und treu befolgen, welche die Kirche selber einzuhalten pflegt. Obgleich die Kirche die Unversehrtheit der übernatürlichen Lehre und die Grundsätze der Gerechtigkeit mit unentwegter Festigkeit vertheidiget, und vor Allem dahin arbeitet, daß diese Grundsätze auf das Privatleben und die öffentlichen Einrichtungen und Sitten bestimmend einwirken, so trägt sie doch den Verhältnissen, den Umständen des Ortes und der Zeit angemessene Rücksicht, und wie es in menschlichen Dingen zu geschehen pflegt, mußte auch sie zeitweilig gewisse Uebel dulden, welche kaum oder gar nicht geändert werden können, eher daß schwereren Uebeln und Störungen der Zuzug geöffnet wird. Vor Allem muß man sich in Erörterung von Meinungsverschiedenheiten hüten, daß man das Maß nicht überschreite, welches die Gesetze der Liebe und Gerechtigkeit vorschreiben; ebenso sollen Männer, welche im übrigen den Grundsätzen der Kirche ergeben sind, nicht vorschnell angeschuldigt oder verdächtiget werden, besonders dann nicht, wenn ihnen Würde und Gewalt in der Kirche zukommt. . . . ."

Personal-Chronik.

St. Gallen. Nachdem der hochw. hochverdiente Herr Dekan Zimmermann in Schmerikon seine Resignation eingereicht, versammelte sich am 16. das ehrw. Landkapitel Uznach zur Wahl eines Nachfolgers in Eschenbach. Als neuer Dekan wurde gewählt hochw. Kammerer Lüchinger, Pfarrer in Eschenbach. Nachdem derselbe jedoch in Rücksicht auf sein Alter und seine angegriffene Gesundheit die Wahl verdankt und abgelehnt hatte, beriefen die H. H. Kapitulare zu ihrem Vorstande hochw. Stadtpfarrer Fidel Oberholzer in Rapperswil. Dem neugewählten Herrn Dekan die besten Segenswünsche! („St. Gall. Volksbl.")

Literarisches.

„Maria vom guten Rathe, ein Büchlein über die Standeswahl," von **Dr. Joh. Praxmarer** Vereins-Buchhandlung Innsbruck. 276 S. Fr. 1. 50. Der Verfasser, gew. Redaktor des „Ambrosius", ist unsern Lesern schon bekannt als ein seeleneifriger und erfahrener Freund der katholischen Jugend. Die Zumuthung, die er an die Jugend stellt, wenigstens einen Monat lang täglich und ernstlich über die **Standeswahl** nachzudenken, ist gewiß nicht übertrieben, das Büchlein selbst aber, mit seinen 31 (vorwiegend marianischen) Betrachtungen über die richtige Art und Weise und die Hilfsmittel, eine gute Wahl zu treffen, ist ein schätzenswerther Beitrag zur diesbezüglichen Literatur. Berücksichtigt Letztere meistens nur das Verstandsleben desjenigen, der eine Standeswahl treffen will, so wendet sich Praxmarer mit großem Geschick auch an das Gemüth und legt gewissermassen die Aszese, die „fromme Uebung" der Standeswahl dar.

Wir empfehlen das Büchlein der Beachtung der Seelsorger und Jugenderzieher.

Inländische Mission.

a. Gewöhnliche Beiträge pro 1885 à 1886.

	Fr.	Ct.
Uebertrag laut Nr. 34:	23,636	26
Von einem ungenannt sein Wollenden in Engelberg	50	—
Von verschiedenen Personen in Engelberg	10	—
Jubiläumsopfer des Collegiums Mariahilf in Schwyz	288	70
Von den Mitgliedern in Schmerikon	87	—
Aus der Pfarrei Ueßlingen, Kirchenopfer	25	—
Aus der Pfarrei Bußkirch	25	—
„ „ „ Bischofszell, Kirchenopfer	30	—
Jubiläumsgabe einer Person in Kleinwangen	5	—
Aus der Pfarrei Romoos	22	—
Nachtrag der Sammlung der Mitglieder des dritten Ordens in Luzern	10	—
Aus der Pfarrei Hitzkirch	300	—
Vom löbl. Frauenkloster St. Peter in Schwyz	30	—
Aus der Gemeinde Hüttweilen Jubiläumsopfer	62	10
Aus der Pfarrei Escholzmatt Jubiläumsopfer	100	—
Aus der Pfarrei Ueberstorf	26	—
„ „ „ Niederbüren	60	—
„ „ „ Weinfelden	26	—
Von den Vereinsmitgliedern in Oberriet	35	—
Aus der Gemeinde Wisen	20	—
Aus der Pfarrei Beinwil	20	—
„ „ „ Grenchen	75	—
„ „ Dompfarrei St. Gallen, 6te Sendung	74	21
Aus der Pfarrei Berneck:		
1. Ordentl. Beiträge 1886	65	—
2. Von Z. Z. Jubil.-Almosen	50	—
3. Verschiedene „ „	15	—
Von Ungenannt in Luzern, Jubiläums-Almosen	5	—
Von X. Y. Z. in Solothurn, Jubiläums-Almosen	62	—
Von Ungenannt in Luzern	1	—
Aus der Pfarrgemeinde Ruswil, nachträgliche Jubil.-Almosen	13	—
Aus der Pfarrei Muolen, Jubil.-Almosen und andere Beiträge	100	—
Aus der Gemeinde Schaffhausen	100	—
Aus der Pfarrei Tägerig (Opfer an Maria-Himmelfahrt)	55	—
Von S. W. auf Engelberg in Dulliken	10	—
Aus der Pfarrei Oberrütti Jubiläums-Opfer	20	—
Aus der Pfarrei Weesen	52	—
„ dem löbl. Frauenkloster in Weesen	30	—
Aus der Pfarrei Muri	230	—
Von Ungenannt in Großdietwil	100	—
Aus der Gemeinde Täniken	30	—
„ „ Pfarrei Oberägeri:		
1. Pfarrkirche	75	—
2. Filiale Hauptsee	5	—
Von Ungenannt in Zug (durch Hochw. P. Guardian)	20	—
Aus der Pfarrei Malters	100	—
„ „ „ Selzach	40	—
	26,195	27

Der Kassier der Inländischen Mission:
Pfeiffer-Elmiger in Luzern.

Bei der Redaktion eingegangen

für die Inländ. Mission: Jubil.-Almosen von A. B. C. in Solothurn Fr. 25. —

An die Hochw. Geistlichkeit.

Ein ganz neues **Taufbuch,** 200 Seiten umfassend, solid gebunden, Rück- und Eck-Leder, wird zu verkaufen gesucht zum äußerst billigen Preise von nur Fr. 10.

Ferner:

Ein ganz neues **Ehe- und Todtenbuch** sammt Register, in einem Band, schwarz Leinwand gebunden, zum Preise von Fr. 5.

Sich zu melden bei der Expedition d. Bl. 16

Wichtig für den Beichtstuhl
(Otophon Hörrohr)

vollkommenstes Hilfsmittel für **schwerhörige Beichtväter** u. **Pönitenten,** von dem Special-Arzte Dr. Fürntratt erfunden und unter seiner Anleitung angefertigt (nicht Fabrikarbeit).

Im redactionellen Theile der »Linzer theol. prakt. Quartalschrift« Jahrg. 1884 pag. 966 sagt von diesem Instrumente der hochw. bischöfl. Sekretär Consistorialrath Dr. Doppelbauer: «Beichtende, welche seit Jahren das Wort des Priesters nicht mehr vernahmen, sind zu ihrer eigenen freudigen Ueberraschung wieder im Stande, das Wort des Beichtvaters ganz genau zu verstehen u. s. w.»

Zu beziehen um 12 franc. von **Joh. Heindl, Linz, Oesterr.,** Domg. 22.

NB. Zahlung ist erst **nach** Erhalt und Prüfung des Otophon zu leisten. 12³

2

Im Verlage von Wyß, Eberle & Cie. in Einsiedeln erschien soeben und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Episteln und Evangelien

nebst kirchlichen Belehrungen und Gebeten für alle Sonn- und Festtage

nach

P. Theodosius Florentini's Goffine und der, vom röm. Stuhl approbirten, Uebersetzung der hl. Schrift von Dr. Allioli

bearbeitet von

Julius Dietzendanner, Pfarrer in Blauen.

Mit bischöfl. Approbation. 520 S. 8°. broschirt Fr. 2. 50. Solid gebunden Fr. 3. 40.

Dieses neue Evangelien-Handbuch wurde auf den Wunsch vieler geistlichen Mitbrüder des Verfassers herausgegeben. Dasselbe ist sehr praktisch und übersichtlich angelegt und wird sowohl den Hochw. Herren Geistlichen, als auch den gläubigen Laien eine willkommene Erscheinung sein. 15

Druck und Expedition von Burkard & Frölicher (Nachfolger von B. Schwendimann & Comp.) in Solothurn.